

„Wer die Wahrheit sucht, der sucht Gott, ob es ihm klar ist oder nicht.“
Edith Stein¹

Edith Stein – eine Gottsucherin. Die Gottesfrage als Zentrum ihres Lebens- und Glaubensweges

Günther Bader, Innsbruck

Die Eröffnung einer Pädagogischen Hochschule mit dem Namen einer bedeutenden Heiligen unserer Zeit gibt Anlass, sich mit ihrem spirituellen Vermächtnis auseinanderzusetzen, in dessen Kern die Gottesfrage steht. Dabei müssen wir uns wohl des Vorbehaltes bewusst bleiben, dass wir ihr lebendiges Ringen im Glauben heute nur mehr aufgrund von Literaturrecherchen - und damit lediglich ansatzweise - nachzeichnen können. Dennoch ermutigt uns ihr überliefertes Glaubenszeugnis, selber Suchende und Hoffende zu bleiben.

1. Edith Stein als Namensgeberin einer Pädagogischen Hochschule

Die Kirchliche Pädagogische Hochschule - Edith Stein (www.kph-es.at) wird von den drei westösterreichischen Diözesen - Feldkirch, Innsbruck und Erzdiözese Salzburg - getragen. Mit ihren Standorten in Feldkirch, Innsbruck, Salzburg und Stams steht sie im Dienst der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern im Pflichtschulbereich sowie von Religionspädagoginnen und Religionspädagogen aller Schultypen. Als eine staatlich anerkannte Bildungsinstitution im postsekundären bzw. tertiären Bereich weiß sie sich dem österreichischen Hochschulgesetz 2005 verpflichtet, das den organisatorischen Rahmen für Private Pädagogische Hochschulen vorgibt (vgl. besonders §4 ff.). Sie baut auf der reichen Tradition der Kirche in der LehrerInnenbildung auf. In einer pluralistischen Gesellschaft leistet sie auf der Basis eines christlichen Welt-, Menschen- und Gottesbildes einen spezifischen Beitrag zur Professionalisierung von pädagogischen Berufen.

Die Private Pädagogische Hochschule trägt den Namen² einer bedeutenden Philosophin, Pädagogin und Karmelitin, die eine bemerkenswerte Biografie aufweist. Die gebürtige Jüdin Edith Stein (* 1891 in Breslau) und spätere Ordensfrau Sr. Teresia Benedicta a cruce wurde 1942 im KZ Ausch-

¹ Edith Stein, Brief Nr. 259, Werke, Bd. IX, S.102.

² In den ersten Planungsphasen wurde öfters der Name „Pädagogische Hochschule West“ (für eine gemeinsame PH in den westlichen Bundesländern) verwendet. Durch die Beteiligung von Kärnten bzw. der Diözese Gurk-Klagenfurt in der Anfangsphase war diese geografische Bezeichnung aber nicht mehr zutreffend. Von Kärntner Kollegen, die damals noch im Hochschulrat vertreten waren, kam dann der Vorschlag, die PH nach Edith Stein zu benennen, was offensichtlich sofort auf große Zustimmung stieß. Spätere Recherchen haben gezeigt, dass es vor allem in Deutschland eine Reihe von Schulen und Bildungseinrichtungen mit diesem Namen gibt. Eine ähnliche Einrichtung der Lehrerbildung wie unsere KPH - Edith Stein ist übrigens auch die „Hogeschool Edith Stein“ in Hengelo in den Niederlanden (vgl. www.edith.nl).

witz ermordet. Papst Johannes Paul II. hat sie 1998 heilig gesprochen und 1999 zur Mitpatronin Europas ernannt.

Dieser Name der Hochschule verpflichtet. Er will auch als Programm verstanden sein, das die pädagogische Arbeit bestimmt. Edith Stein setzte sich intensiv mit dem Person-Sein des Menschen, mit seiner Wesensbestimmung, mit seiner Würde von Gott her, mit der religiösen Dimension und den christlichen Wurzeln der Pädagogik auseinander. „Das Wesentlichste für die Menschenbildung ist der Mensch.“³ Damit stellte sie sich einer Herausforderung, die auch für eine heutige Pädagogische Hochschule in kirchlicher Trägerschaft aktuell ist. Auch wenn aus ihren zentralen Anliegen – der Frage nach Wahrheit und der Frage nach Gott - ein hoher Anspruch erwächst, soll doch in kleinen Schritten versucht werden, ihrem Erbe so gut wie möglich gerecht zu werden.

2. Eine Suchende im Leben und im Glauben

Ihre unterschiedlichen Lebensstationen spiegeln ihre Suche nach Wahrheit, nach dem letzten Grund aller Wirklichkeit und nach dem Absoluten wider. Ihr unablässiges Ringen lässt deutlich werden, wie bestimmend die Gottesfrage im Zentrum ihres Lebens steht.

- Jüdische Wurzeln

1891 wurde Edith als elftes Kind einer jüdischen Holzhändler-Familie geboren. Vier Geschwister starben schon im Kindesalter. Nach dem frühen Tod des Vaters musste ihre Mutter Auguste das Geschäft des Vaters fortführen, um mit ihren sieben Kindern überleben zu können. „Bei ihrer strengen, aber großherzigen Erziehung fehlte den Kindern nichts. Ihr selbstloser, unermüdlicher Einsatz war das beste Formungselement für die Heranwachsenden. Nur eines übernahmen die Kinder nicht: Frau Steins tiefe Verwurzelung im jüdischen Glauben. Mit Respekt beobachteten Edith und ihre Geschwister die Gänge der Mutter zur Synagoge, ihr langes Fasten; sie selbst aber lösten sich mehr und mehr vom Glauben der Väter.“ (W. Herbstrith, 2006, 13)

- „Atheistische“ Lebensphase

Edith galt als ein ehrgeiziges, aber auch eigensinniges Mädchen. In ihrer Entwicklung gab es eine spannende Phase, als sie „sich im Alter von 14 Jahren in der areligiösen Umgebung der Familie ihrer Schwester Else in Hamburg ´bewusst das Beten abgewöhnte´ und sich Atheistin nannte“ (C.M. Knollmeyer / E.M. Ketteler, 2007, 25). Dies darf wohl nicht als Atheismus im strengen Sinn gewertet werden, sondern eher als eine bewusste Distanzierung und als eine altersspezifische Abgrenzung vom Glauben ihrer Vorfahren. Aber „nach ihren eigenen Angaben hat Edith Stein sich immer als Jüdin empfunden, auch in der Zeit, in der sie sich als Schülerin und Studentin dem Glauben an Gott entfremdete. ... Plötzliches Schwinden des Gottesglaubens war bei Edith Stein ein bekanntes Phänomen wie bei vielen jungen Intellektuellen jüdischer oder christlicher Herkunft.“ (W. Herbstrith, 2006, 16)

- Auf der Suche nach endgültiger Wahrheit

Edith Stein studierte Germanistik, Philosophie, Psychologie und Geschichte. In ihrer Dissertation beschäftigte sie sich mit dem Problem der Einfühlung. 1916 legte sie ihr Dokorexamen mit Aus-

³ Edith Stein – Öffne dein Herz für das Licht. Worte geistlichen Lebens. Ausgewählt von Reinhard Abeln, Kevelaer (Butzon & Bercker) 2007, 31.

zeichnung ab und wurde Wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Edmund Husserl in Freiburg. Sie war offen für philosophische und phänomenologische Fragen und blieb immer auf der Suche. Sie „war schon in ihrer Göttinger Studienzeit mit dem Gottesproblem in Berührung gekommen durch assimilierte Juden wie Husserl, Max Scheler, Adolf Reinach. Durch ihr christliches Lebenszeugnis hat offensichtlich das Ehepaar Reinach am tiefsten auf die Suchende eingewirkt. Nach ihrem Psychologiestudium in Breslau hatte Edith Stein in der Philosophie Husserls endgültige Wahrheit gesucht. Aber sie erkannte bald als kongeniale wissenschaftliche Mitarbeiterin, dass Wissenschaft allein die Wahrheitsfrage nicht löst.“ (W. Herbstrith, 2006, 17f.)

Ihre Erfahrung der Grenzen wissenschaftlicher Erkenntnis förderte ihre Gottsuche. In einem Brief an Sr. Adelgundis Jaegerschmid OSB (vom 23.3.1938 aus Köln) bekennt sie einmal: „Um meinen lieben Meister /Edmund Husserl/ habe ich keine Sorge. Es hat mir immer sehr fern gelegen, zu denken, dass Gottes Barmherzigkeit sich an die Grenzen der sichtbaren Kirche binde. Gott ist die Wahrheit. Wer die Wahrheit sucht, der sucht Gott, ob es ihm klar ist oder nicht.“ (Zit. nach W. Herbstrith, 2006, 195)

- Konversion

Durch ihre Bekanntschaft mit evangelischen Freunden lag zunächst ein Übertritt in die evangelische Kirche nahe. „Ihre jüdische Freundin, die Philosophin Gertrud Koebner, weiß jedoch, dass Edith Stein sich auch ernstlich mühte, ihrer jüdischen Religion nahezukommen. Da machte die Begegnung mit der Mystik Teresas von Avila, die übrigens auch jüdischer Herkunft war, der religiösen Suche Edith Steins ein Ende. Ohne die Kirche dogmatisch zu kennen, wollte sie in die Glaubensgemeinschaft Teresas eintreten. Auch in den Jahren nach ihrer Konversion zum Katholizismus, 1922, finden wir keine antijudaistischen Züge bei Edith Stein.“ (W. Herbstrith, 2006, 18) Im Gegenteil: Sie wusste sich stets in inniger Beziehung zu ihrer jüdischen Herkunft, zu ihrer Familie und ihrem jüdischen Freundeskreis.

Als sie eine ganze Nacht hindurch eine Biographie von Teresa von Avila las, spürte sie: „Das ist die Wahrheit!“ (vgl. W. Herbstrith, 2006, 28) Die damit verbundene Glaubenserfahrung hat sie so überwältigt, dass sie sich am Neujahrstag 1922 taufen ließ.

Nachdem sie in die katholische Kirche eingetreten war, unterrichtete sie von 1923 bis 1931 bei den Dominikanerinnen in Speyer an einer Mädchenschule und an einer Lehrerinnenbildungsanstalt. Von 1932-33 war sie Dozentin am Deutschen Institut für Wissenschaftliche Pädagogik in Münster / Westfalen. 1933 folgte durch den so genannten Arierparagraphen ein Verbot ihrer Lehrtätigkeit durch die NSDAP.

- Eintritt in den Karmel und Zugänge zur Mystik

Angestoßen durch die Mystik einer Teresa von Avila wurden ihr eine wachsende Christusbeziehung und eine Christusnachfolge immer wichtiger. Nachdem sie sich fast zwölf Jahre mit dem Gedanken getragen hatte, in einen Karmel zu gehen, trat sie dann 1933 in den Kölner Karmel ein. So wollte sie ihren Weg der Berufung weiter gehen, auch wenn sie ihrer Mutter diesen Schritt nicht verständlich machen konnte. In dieser Zeit entstand dann ihr bedeutendes Werk: „Endliches und ewiges Sein“.

In der Silvesternacht 1938/39 übersiedelte sie, um den Kölner Karmel nicht zu gefährden, in den Karmel von Echt (Niederlande). Dort verfasste sie ihre wissenschaftlichen Arbeiten: „Wege der

Gotteserkenntnis“ und „Kreuzeswissenschaft“, in der sie die Mystik des Johannes vom Kreuz untersuchte.

- Leidensweg mit dem jüdischen Volk und Lebenshingabe

Bereits 1933 hatte sie vergeblich versucht, Papst Pius XI. zu einer Enzyklika zum Schutz der Juden zu bewegen. „Zu ihrer eigentlichen Sendung für die Kirche und das deutsche Volk wuchs Edith Stein heran durch die nationalsozialistische Judenverfolgung. Sie, die als Jüdin ihr Deutschtum preußischer Prägung bewusst und dankbar lebte, war zutiefst verletzt, wie Pater Hirschmann von seinen letzten Gesprächen mit ihr berichtet, dass Deutsche deutschen jüdischen Brüdern und Schwestern einen so grauenhaften Holocaust bereiten konnten.“ (W. Herbstrith, 2006, 34f.)

Im Juli 1942 hatten die niederländischen Bischöfe ein Protestschreiben gegen die Judendeportationen veröffentlicht, worauf als Racheakt die Katholiken jüdischer Herkunft verhaftet und nach Auschwitz abgeschoben wurden. Zusammen mit ihrer leiblichen Schwester Rosa, die sich zu ihr geflüchtet hatte, wurde sie am 9. August 1942 im KZ ermordet. Der 9. August ist auch ihr Gedenktag.

3. Zugänge zum Geheimnis Gottes

Edith Stein gilt als eine der vier großen Heiligen aus der Spiritualität des Teresianischen Karmel – neben Teresa von Ávila, Johannes vom Kreuz und Therese von Lisieux (Therese vom Kinde Jesus). Deren Mystik prägt unverkennbar auch ihre Art, sich dem unergründlichen Geheimnis Gottes zu nähern. Wenn uns auch heute manche Ausdrücke oder Überlegungen etwas fremdartig, übertrieben oder weltfern anmuten können, so werden darin doch eine tiefe Innigkeit und eine große Leidenschaftlichkeit spürbar. In diesem Sinn bilden die folgenden Ausschnitte aus ihrem umfangreichen literarischen Werk gleichsam ein buntes Mosaik, das uns eine leise Ahnung von ihrer inneren Erfüllung durch eine personale Gottesbegegnung und durch eine lebendige Christusbeziehung vermittelt.

- Gott - der Unfassbare und Unbegreifliche

Wer ist Gott? Wie ist Gott? Wodurch „wissen“ wir etwas über ihn? In ihrem Werk „Kreuzeswissenschaft“ (1941-42) bekennt sie: „Die Glaubenswahrheiten bringen uns zwar Gott zunächst durch Bilder und Gleichnisse und durch Begriffe nahe, die von den geschaffenen Dingen hergenommen sind. Aber darüber hinaus lehren sie uns, dass Gott über alles Geschaffene hinausgeht und über alles Fassen und Begreifen ist. Darum müssen wir alle Geschöpfe hinter uns lassen und alle unsere Kräfte, mit denen wir die Geschöpfe fassen und begreifen, um uns im Glauben zu Gott, dem Unfasslichen und Unbegreiflichen, zu erheben. Dazu sind weder die Sinne fähig noch der Verstand, wenn wir darunter die Fähigkeit zum begrifflichen Denken verstehen. In der gläubigen Hingabe an den unbegreiflichen Gott sind wir reiner Geist, gelöst auch von allen Bildern und Begriffen – eben darum im Dunkeln, weil die Welt unserer Tagesansicht sich aus Bildern und Begriffen aufbaut, gelöst auch aus dem Mechanismus einer Mannigfaltigkeit verschiedener Kräfte, geeint und einfach in einem Leben, das Erkennen, Eingedenksein und Lieben in einem ist.“ (W. Herbstrith, 2006, 190f.) Entscheidend bleibt dabei die gläubige Hingabe.

- Das „dunkle Licht“ des Glaubens

Auch in ihrem früheren Werk „Endliches und ewiges Sein“ (1935-36) kommt die Unergründlichkeit Gottes zur Sprache. Sie knüpft an die Tradition der spanischen Mystiker an und beschreibt den Glauben als ein „dunkles Licht“: „Er gibt uns etwas zu verstehen, aber nur, um uns auf etwas hinzuweisen, was für uns unfasslich bleibt. Weil der letzte Grund alles Seienden ein unergründlicher ist, darum rückt alles, was von ihm her gesehen wird, in das 'dunkle Licht' des Glaubens und des Geheimnisses. /.../

Gott annehmen, heißt sich Gott im Glauben zuwenden oder 'zu Gott hin glauben', Gott zustreben. So ist der Glaube ein Ergreifen Gottes. Das Ergreifen aber setzt ein Ergriffenwerden voraus: Wir können nicht glauben ohne Gnade. Und Gnade ist Anteil am göttlichen Leben. Wenn wir uns der Gnade öffnen, den Glauben annehmen, haben wir den Anfang des ewigen Lebens in uns. /.../

Der Glaube steht der göttlichen Weisheit näher als alle philosophische und selbst theologische Wissenschaft. Weil uns aber das Gehen im Dunkeln schwer wird, darum ist jeder Strahl des Lichtes, das als ein Vorbote der künftigen Klarheit in unsere Nacht fällt, eine unschätzbare Hilfe, um an unserm Weg nicht irre zu werden.“ (W. Herbstrith, 2006, 196f.) Jeder „Strahl des Lichts“ ist letztlich Gnade, die uns zuteil wird. Der Glaube selbst ist und bleibt Gnade – unverdientes Geschenk.

Die gegensätzlichen Erfahrungen von Dunkel und Licht durchziehen das Erste Testament und das Neue Testament. In einer großen Vision ermuntert der alttestamentliche Prophet Jesaja zu neuer Hoffnung: „Das Volk, das im Dunkeln lebt, sieht ein helles Licht ...!“ Der Evangelist Matthäus greift das auf und verkündet, dass Jesus denen ein Licht bringt, die im „Land der Finsternis“ wohnen (vgl. Mt 4, 12ff.). Er betont, dass Jesus der verheißene Messias ist, den das Volk Israel erwartet; er ist der erhoffte Retter. Mit seiner Botschaft des Reiches Gottes ruft Jesus zur Entscheidung auf. Er ruft und beruft in seine Nachfolge. Edith Stein, die selbst aus der jüdischen Tradition kommt, hat sich ihre Entscheidung sicher nicht leicht gemacht. Auf diesen Ruf Jesu hat sie sich mit ihrer ganzen Existenz eingelassen – wohl auch im Bewusstsein des „dunklen Lichtes“ des Glaubens.

- Personales Gottesverständnis

Glaube ist Begegnung. Er ist Beziehung, ja er ist eine „Berührung“ von Person zu Person, wobei auch das Sein Gottes als ein personales Sein verstanden wird. „Gott berührt mit seinem Wesen das Innerste der Seele. Gottes Wesen ist aber nichts anderes als sein Sein und als er selbst; er selbst ist Person, sein Sein persönliches Sein, das Innerste der Seele ist der Herz- und Quellpunkt ihres persönlichen Lebens, zugleich der eigentliche Ort ihrer Begegnung mit anderem persönlichen Leben. Eine Berührung von Person zu Person ist nur im Innersten möglich; durch eine solche Berührung gibt eine Person der andern ihre Gegenwart kund. Wenn man also in dieser Weise sich innerlich berührt fühlt, so ist man mit einer Person in lebendiger Fühlung. (Aus: Kreuzeswissenschaft (1941-1942); nach W. Herbstrith, 2006, 198.)

Edith Stein charakterisiert eine solche Berührung als offene Gestalt: „Die göttliche Berührung ist ohne Form und Gestalt, weil das göttliche Wort sich keiner Art einfügt. Sie ist wesenhaft, d.h. sie vollzieht sich in der Seele durch Gottes einfaches Wesen und ist darum unaussprechlich. Sie ist unendlich und darum auch unendlich zart.“ (W. Herbstrith, ebd.). Dieser Ansatz entspricht nach heutigem Verständnis wohl einer Theologie der Zärtlichkeit.

In ihrer „Kreuzeswissenschaft“ entfaltet sie ein trinitarisches Gottesverständnis als „überströmende Liebe“. Durch die Gnade und den Geist Gottes wird der Mensch gleichsam „in das Gottesleben hineingezogen“: „Die Seele, in der Gott durch die Gnade wohnt, ist kein unpersönlicher Schauplatz des göttlichen Lebens, sondern wird selbst in dieses Leben hineingezogen. Das göttliche Leben ist

dreipersonliches Leben; es ist die überströmende Liebe, womit der Vater den Sohn erzeugt und Ihm Sein Wesen hingibt, womit der Sohn dies Wesen umfasst und wiederum dem Vater hingibt, die Liebe, in der Vater und Sohn eins sind, die beide gemeinsam als ihren Geist aushauchen. Durch die Gnade ist dieser Geist ausgegossen in die Herzen. So lebt die Seele ihr Gnadenleben durch den Heiligen Geist, sie liebt in Ihm den Vater mit der Liebe des Sohnes und den Sohn mit der Liebe des Vaters. Dieses Mitleben des trinitarischen Lebens kann sich vollziehen, ohne dass die Seele das Innewohnen der göttlichen Personen in sich wahrnimmt.“ (W. Herbstrith, 2006, 199.)

- Glaube als Hingabe an Gott und an das Selbst

Begegnung und Beziehung können nicht einbahnig bleiben. Glaube erfordert eine Antwort auf Gottes Zuwendung und auf seine zuvorkommende Liebe. Bei Edith Stein erscheinen die Hingabe an Gott und die Hingabe an das Selbst wie zwei Brennpunkte einer Ellipse. „Gott – und Er allein – umfasst jeden geschaffenen Geist ganz: Wer sich ihm hingibt, der gelangt in der liebenden Vereinigung mit ihm zur höchsten Seinsvollendung, zu jener Liebe, die zugleich Erkenntnis, Herzenshingabe und freie Tat ist. Sie ist ganz Gott zugewendet, aber in der Vereinigung mit der göttlichen Liebe umfasst der geschaffene Geist auch erkennend, selig und frei bejahend sich selbst. Die Hingabe an Gott ist zugleich Hingabe an das eigene gottgeliebte Selbst und die ganze Schöpfung, namentlich an alle gottgeeinten Geistwesen.“ (Aus: Endliches und ewiges Sein (1935-1936), zit. nach W. Herbstrith, 2006, 197.)

Eine interessante Perspektive eröffnet sie in ihrer „Kreuzeswissenschaft“: „Je höher die Seele zu Gott aufsteigt, umso tiefer steigt sie in sich selbst hinab: Die Vereinigung vollzieht sich im Innersten der Seele, im tiefsten Seelengrund.“ (Zit. nach W. Herbstrith, 2006, 193) Von diesem Gedankengang kann sich heute eine produktive Konfrontation mit neueren theologischen und interreligiösen Ansätzen ergeben, die – wie etwa der bekannte indische Theologe Raimon Pannikar - nach „dem Göttlichen in Allem“⁴ fragen.

4. Zusammenfassende Würdigung

Das Gottesbild von Edith Stein hat ihr Welt- und Menschenbild geprägt und umgekehrt. Wenn in diesem Beitrag der Akzent auf der Gottesfrage liegt, so darf aber doch nicht unerwähnt bleiben, dass sich Edith Stein auch in vielen anderen Bereichen Verdienste erworben hat. Sie „war in vielen Fragen Vordenkerin, nicht nur in Sachen der Frau, was ihre gesellschaftliche und kirchliche Integration betrifft, auch in Sachen der Politik, der Ökumene, des überholten Klassendenkens. Jahre vor der Machtergreifung Hitlers sah sie die mangelnde demokratische Schulung in Deutschland als bedrohlich an.“ (W. Herbstrith, 2006, 32)

⁴ Vgl. Raimon Pannikar: Das Göttliche in Allem. Der Kern spiritueller Erfahrung, Freiburg i. Br. 2000; vgl. auch die weiterführenden Anregungen von David Steindl-Rast: Von Eis zu Wasser zu Dampf. Im Wandel der Gottesvorstellungen: Was schätze ich am Christentum? In: Christ in der Gegenwart 39/2003

([>>archiv](http://www.christ-in-der-gegenwart.de)).

Die Edith-Stein-Gesamtausgabe (ESGA) (vgl. Literaturliste) gewährt Einblicke in ihr Denken und stellt einen reichen Fundus dar, aus dem man schöpfen kann.⁵ Aus der Fülle der Sekundärliteratur können vor allem die Werke von Waltraud Herbstrith, Mitbegründerin des Edith-Stein-Karmels in Tübingen, empfohlen werden. Darin wird deutlich, dass diese Heilige mit ihrer bewegten Lebens- und Glaubensgeschichte eine faszinierende spirituelle Ausdruckskraft besitzt, die vor allem von der Spiritualität des Karmel geprägt ist.

Edith Stein verweist uns auf unser jüdisches Erbe. Die Jüdin, die Christin wurde und doch ihrem Volk in Liebe und Treue verbunden blieb, ist eine große Mystikerin, die um eine lebendige Beziehung zu Gott gerungen hat. Bei ihr hat der Begriff der „göttlichen Berührung“ eine besondere theologische Rezeption erfahren. Letztlich „berührt“ der menschengewordene Gottessohn den einzelnen Menschen, rührt ihn gleichsam in seinem Herzen an und befähigt ihn zur Nachfolge. Diesen Weg der Christuspachfolge ist sie konsequent gegangen. Mit ihrem gelebten Glaubenszeugnis lässt sie uns an ihrer Hoffnung und an ihrem vertrauensvollen Glauben teilhaben, dass wir in Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, von einer letzten Liebe umfassen sind, die durch den Tod hindurch trägt und Leben schenkt.

Literaturhinweise und Internetadressen

Edith-Stein-Gesamtausgabe (ESGA), hg. vom Internationalen Edith Stein Institut Würzburg (in Zusammenarbeit mit H.-B. Gerl-Falkovitz u.a.), Freiburg-Basel-Wien (Herder) seit 2000, 24 Bände.

Beckmann, Beate: Edith Stein, in: Lexikon für Theologie und Kirche (hg. von Walter Kasper u.a.), Bd. 9, Freiburg i.Br. (Herder) 2000, Sp. 946.

Dobhan, Ulrich / Körner, Reinhard: Lebensweisheit für unsere Zeit. Edith Stein als Lehrerin der Spiritualität, Leipzig (Benno-Verlag) 2001.

Feldmann, Christian: Edith Stein, Reinbek bei Hamburg (Rowohlt Taschenbuch Verlag) 2004.

Ders.: Edith Stein. Die ganze Wahrheit, in: Christian Feldmann (Hg.), Kämpfer – Träumer – Lebenskünstler. Große Gestalten und Heilige für jeden Tag, Freiburg i.Br. (Herder) 2007, 368-370.

Herbstrith, Waltraud: Verweilen vor Gott: Mit Teresa von Àvila, Johannes vom Kreuz und Edith Stein, Kevelaer (Topos plus 402) 2001.

Dies. (Hg.): Edith Stein. Ein Lebensbild in Zeugnissen und Selbstzeugnissen, Kevelaer (Topos plus 401) 4. Aufl. 2004.

Dies. (Hg.): Edith Stein – Aus der Tiefe leben. Ein Textbrevier, Kevelaer (Topos plus 583) 2006, bes. 195ff.

Knollmeyer, Cornelia M. / Evaldine M. Ketteler: Leben aus gesammelter Kraft. Exerzitien mit Edith Stein, Würzburg (Echter Verlag) 2007.

Körner, Reinhard: Du, Gott. Christliche Spiritualität aus dem Teresianischen Karmel, Leipzig (Benno-Verlag) 2005.

Meisner Joachim (Hg.): Edith Stein – Teresia Benedicta a Cruce. Jüdische Christin und christliche Jüdin, Kevelaer (Butzon & Bercker) 2006.

Müller, Andreas Uwe / Neyer, Maria Amata: Edith Stein. Das Leben einer ungewöhnlichen Frau. Biografie, Düsseldorf (Patmos) 2002.

⁵ Die Handschriften von Edith Stein werden im Edith-Stein Archiv des Kölner Karmel verwahrt. Inzwischen gibt es ein Digitalisierungs- und ein Restaurierungsprojekt des gesamten Handschriftenbestandes (Informationen: edith-stein-archiv@karmelitinnen-koeln.de)

www.heiligenlexikon.de/BiographienE/Edith_Stein.html

www.karmel.at/edith/index.htm

www.teresianischer-karmel.de